

Menschen in Beruf, Handel und Handwerk (37)

Nikla Giebels

Hubert Jates

Nikolaus Giebels junior - Nikla genannt - gehörte zweifelsohne zu den Menschen eines besonderen Schlags, Menschen mit vielen Gaben und Talenten, die sehr vieles in ihrem langen Leben erlebt haben. Er wurde am 18.3.1921 als achtes von 13 Kindern geboren. Seine drei Brüder fielen im Zweiten Weltkrieg. Seine Eltern waren Nikolaus Giebels sen. (a Kloßen, *1871, †1951) und Susanne Henkes (*1883, †1954), beide stammten aus Herresbach.

Als 1905 das Erbe der Familie Giebels in Herresbach geteilt wurde, erwarben die zwei Schwestern von Nikolaus sen. das elterliche Anwesen und das Land. Nikolaus sen., der damals bereits verheiratet war, kaufte sich mit seiner Frau ein kleines landwirtschaftliches Anwesen in Meyerode und zog dann dorthin.

Schul- und Jugendzeit

Nikla besuchte die Meyeroder Volksschule bis zum 7. Jahr (1934). Er erinnert sich noch gut an Frau Spoden, Lehrerin der ersten Klassen in Meyerode. Nach der Volksschule wechselte Nikla zur Bischöflichen Schule nach St.Vith, die sich in dieser Zeit in

einem großen Gebäude hinter dem heutigen Krankenhaus befand. Der Schulweg wurde täglich per Fahrrad zurückgelegt. Die BS wurde damals von Direktor Benoît Ledur geleitet. Nikla besuchte die Schule bis zum 10. Mai 1940, dem Tag des Einmarsches der deutschen Wehrmacht. Dann war die Schule geschlossen.

Im Jahre 1946 erlangten er und 5 Mitschüler das Abitur in der Bischöflichen Schule, die damals im Kloster Montenau untergebracht war. Seine damaligen Mitschüler waren Hein Reinartz (Eimerscheid), Josef Close (St.Vith), Franz Scheuren (Montenau), Heinrich Lehnen (Atzerath) und Michel Louis (Maldingen), der spätere Tierarzt und Politiker. Danach arbeitete Nikla im elterlichen Betrieb.

Kriegsjahre

Am 18. Februar 1942 wurde Nikla nach Monschau zur Musterung einbestellt. Von dort wurde er nach Insterburg/Ostpreußen, nahe der polnischen Grenze, versetzt, wo er zum Panzergrenadier ausgebildet wurde. Ganz in der Nähe war auch sein Bruder Hubert kaserniert.

Im Sommer 1942 kam er zum 6. Panzergrenadier-Regiment. Die ersten Tage sind ihm in klarer Erinnerung geblieben, denn als junger Kerl wurde er damals schlagartig mit dem brutalen Kriegsgeschehen konfrontiert. Im November 1942 wurde seine Einheit nach Stalingrad verlegt. Es gab wochenlang immer und immer wieder neue Einsätze; es ging „Schlag auf Schlag“! Es hieß damals, Stalingrad müsse unter allen Umständen eingenommen werden. Alle hofften, dass damit endlich der Krieg zu Ende wäre. Als Nikla und seine Kameraden Anfang November 1942 endlich die Vorstadt erreichten, war der Anblick niederschmetternd; alles lag in Trümmern. Seine Einheit erhielt Verstärkung. Für Nikla war dies zugleich mit Freude und Schrecken verbunden, denn er entdeckte dabei seinen jüngeren Bruder Martin.

Am 11.11.1942, dem Martinstag, haben beide mit den Kameraden Martins 19. Geburtstag und Namenstag gefeiert. Als am nächsten Tag eine Kampfgruppe zusammengestellt wurde, war Nikla dabei, Martin jedoch nicht, da er noch neu dort war. Niemals hat Nikla den letzten Händedruck, die letzte Umarmung vom 20. November 1942 vergessen. Die beiden Brüder haben sich nie mehr wieder gesehen.

Von der 26 Mann starken Kampfgruppe verblieben in Niklas Einheit nach harten Kämpfen gerade noch 5 Männer übrig. Grausame Kälte im damaligen Horrorwinter 1942-43 setzte ihnen zu. Nikla befror dabei die Hände und Füße. Er hatte Glück und wurde in ein Lazarett hinter der Frontlinie ausgeflogen und dort ein paar Tage gepflegt. Der schwarz gefrorene Fuß sollte amputiert werden, aber ein russischer Angriff trieb alle in die Flucht zu einem anderen Feldlazarett. Danach kam Nikla mit einem Lazarettzug nach Bamberg. Dort wurde er 4 Monate lang so gut gepflegt, dass die Ärzte den Fuß retten konnten.



Die Abiturklasse 1946 (v.l.n.r): Heinrich Reinartz (Eimerscheid), Nikla Giebels (Meyerode), Josef Close (St.Vith), Franz Scheuren (Montenau), Heinrich Lehnen (Atzerath), Michel Louis (Maldingen).
(alle Fotos: Sammlung N. Giebels)

Im Frühjahr 1943 besuchte ihn dort sein Bruder Michel, der damals bei der Bahn in Köln beschäftigt war. Dann wurde auch er eingezogen und kam in Italien zum Einsatz; auch ihn hat Nikla nie mehr wiedergesehen. Von Bamberg aus kam Nikla für 2 Monate nach Hause auf Genesungsurlaub. Zufällig kam auch Bruder Hubert für einige Tage auf Urlaub heim, dessen Einheit damals in Russland im Einsatz war. Nikla hat ihn dann zur Rückfahrt nach Monschau zum Bahnhof begleitet und auch ihn danach nie wiedergesehen. Hubert fiel kurze Zeit später in Russland.

Im September 1943 wurde Nikla nach Italien und später wieder nach Russland beordert. Einmal wurde die Einheit bei einem Einsatz in den Schützengräben von russischen Panzern regelrecht überrollt. Niemals habe er je solche Angst gehabt wie damals. Auf Allerheiligen 1943 wurden er und seine Kameraden von einem russischen Granatwerferangriff mit Stalinorgeln überrascht. Es gab 24 Verletzte und 4 Tote. Im Januar 1944 erlitt er eine Trommelfellverletzung durch Detonation einer Bombe in unmittelbarer Nähe. Wenig später, im Februar, tra-

fen ihn Granatsplitter im linken Arm. Im Herbst 1944 wurde er bei einem Brückenkopf an der Weichsel wieder durch Splitter im Rücken getroffen. Einer davon traf die Lunge; der konnte nicht entfernt werden und verkapselte sich.

Im Frühjahr 1945, bei Kriegsende, kamen er und andere deutschsprachige Soldaten nach Vilvoorde bei Brüssel in ein englisches Gefangenenerlager. Erst im November 1945 durfte er nach Hause. Viele Kameraden kamen nach Verviers ins Gefängnis. Durch Intervention des Herresbacher Steyler Paters Josef Meyer konnte Nikla direkt nach Hause kommen.

Nachkriegsjahre

Niklas Wunsch und Ziel war ein medizinisches Studium. Deshalb war er schon seit dem 29. Juli 1943 an der Rheinischen Friedrich-Wilhelm-Universität Bonn eingeschrieben.

Leider konnte er durch den Kriegstod seiner Brüder das Studium nicht beginnen, da er zu Hause benötigt wurde. Sein Vater ermutigte ihn 1951, bei der Gründung der Raiffeisenkasse

und der Bauerngilde in Meyerode mitzuarbeiten. Anfangs war er nicht vollzeitig angestellt. In der Nachkriegszeit gab es vielfach Bedarf nach finanziellen Hilfen der Bankinstitute. Nach der Ardennenoffensive waren viele Gebäude zerstört und der Viehbestand war merklich geschrumpft. Früher bestehende soziale und wirtschaftliche Organisationen gab es nicht mehr und ohne die entsprechenden Kreditmöglichkeiten sah die Zukunft, besonders die der Landwirtschaft, düster aus.

Obschon alles andere als einfach, nahm Nikla dann die Stelle als nebenberuflicher Rendant der Raiffeisenkasse Meyerode an. Zum Einzugsbereich gehörten die Dörfer der Gemeinde Meyerode (Medell, Wallerode und Herresbach). Sein Anfangsgehalt betrug damals „ganze 2.000 BF, pro Jahr von 15 Monaten“, sagte er.

Nikla fing praktisch bei Null an, denn für eine Genossenschaft mussten die Mitglieder erst mal gefunden werden. Er hatte sich im Elternhaus ein kleines Zimmer als Büroraum eingerichtet. Die Löwener Bank stellte etwas Mobiliar und einen kleinen Geldschrank zur Verfügung. Zu Beginn gab es keine festen Sprech- und Kassenstunden. Die Kunden kamen, wenn sie Zeit hatten - meistens am Abend. Nikla musste viele Hausbesuche tätigen. In den anderen Dörfern hielt er Sprechstunden in einem Café. In seiner Arbeitstasche waren nicht nur viele Formulare und Dokumente, sondern es war auch seine Geldtasche. Alles wurde in „Handarbeit“ erledigt, nur eine Schreibmaschine stand zur Verfügung, aber keine Rechenmaschine. Er und seine Frau waren oft bis tief in die Nacht mit Zinsabrechnungen, Konten- und Jahresabschlüssen der Zweigstelle beschäftigt.

Die Arbeit lohnte sich und die Kundschaft nahm zu. Nach den ersten Jahren im Elternhaus siedelte die Kasse nach seiner Heirat für kurze Zeit in eine Mietwohnung nach Medell um. 1960 richteten beide sich dann im Neubau in Meyerode einen angemessenen Kassenraum ein. Ein weiterer Aufschwung setzte ein, als aus der Kasse eine Bank wurde. Die Molke-reien zahlten das Milchgeld per Überweisung und nicht mehr, wie bisher,

Bonn, den 1. Aug. 1943

Auf Grund Ihres Fernimmatrikulations-Antrages vom 29. 7. 1943 sind Sie heute als Student der medizinischen Fakultät immatrikuliert worden. Sie haben die Fernimmatrikulations-Nr. 16 1149 erhalten und werden bis zu Ihrer Rückkehr aus dem Wehrdienst beurlaubt.

Die Immatrikulation ist mit der Maßgabe erfolgt, daß die förmliche Verpflichtung an der Hochschule nachgeholt wird, wenn Sie Ihr Studium tatsächlich beginnen.

Der Rektor: M. Wundt

An stud. med. Nikolaus Griebels
Meyerode Ks. Melmer
Dres. Pachen

Dieser Schein ist aufzubewahren und bei der Aufnahme des Studiums mit den übrigen Unterlagen zwecks Ausstellung des Studienbuches und der Studentenkarte vorzulegen.

C/10/12

Eintrag als Student der medizinischen Fakultät der Universität Bonn.

in bar (im Umschlag am Deckel der leeren Milchkanne usw.).

Nicht nur die Landwirte, auch der Mittelstand, Privatkunden, Betriebe usw. kamen hinzu. 1974 musste vergrößert werden. Nun gab es 2 Kundensalons mit kugelsicheren Scheiben, einen getrennten Gesprächsraum sowie Schließfächer. Die Einweihung war am 6. März 1975. Zwischenzeitlich waren auch 2 Angestellte eingestellt worden. Als sein Chef beim Veterinärsamt pensioniert wurde, entschied Nikla sich, vollzeitig für die Bank zu arbeiten.

Nach 35 Jahren, Ende April 1986, wurde Nikla Giebels pensioniert. Die Leitung übernahm nun sein Sohn Raymond. Jahre später fusionierten alle Nebenstellen der Gemeinde Amel mit der dortigen Hauptstelle.

Familiäres, Nebenberufliches und Ehrenämter

Nikla lernte seine spätere Frau Susanne Wanken (*1936, Sanny genannt) bei einem Gildenfest des Bauernbundes kennen, wo sie als Bedienung arbeitete. Beide heirateten 1959 und bekamen vier Kinder. Sanny stammt aus Medell und wurde als zweites von 5 Kindern der Eheleute Thomas Wanken (*1907, †1945) und Paula Hilger (*1905, †1945) geboren. Die Eltern betrieben eine kleine Landwirtschaft. Susanne und ihre Geschwister wurden bereits sehr früh zu Vollwaisen. Ihr Vater wurde

Anfang 1944 zu einer Infanterie-Einheit eingezogen. Kurz vor Weihnachten hatte er noch seine Kinder und seine kranke Frau im Krankenhaus von Malmedy besucht; sie war durch Granatsplitter getroffen worden. Kurz nach dem Besuch des Vaters verstarb die Mutter am 15. Januar 1945. Thomas Wanken musste wieder nach Russland zurück und blieb dort verschollen. Die Kinder wuchsen bei Verwandten auf. Erst im April 2009 konnte die Familie vom „Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge“ darüber benachrichtigt werden, dass ihr Vater am 27. September 1945 in russischer Gefangenschaft in Beketowka bei Stalingrad gestorben und auch dort bestattet worden sei.

Niklas ehrenamtlicher Einsatz war sehr vielfältig, wie die nachfolgende Aufzählung verdeutlicht:

- 1951: Mitgründer der Bauerngilde Meyerode und der Raiffeisenkasse Meyerode, deren Rendant er wurde.
- 1951-1994: Mitorganisator der Eifelandschau. Die erste dieser Wanderausstellungen fand in Amel statt.
- ab 1953: 42 Jahre Sekretär bei Veterinärspektor Dr. vet. Belleflamme aus Malmedy. Unter seiner Anleitung erlernte Nikla auch das Zaubern. Mit diesem Talent trat er u.a. bei Vereinsabenden, Familien- und Bauerngildenfesten auf. So zauberte er u.a. aus Feuer und Wasser eine Traube her-

vor, vertauschte im Handumdrehen die Eheringe von Zuschauerpaaren, hypnotisierte die Probanden usw.

- ab 1953: Sekretär des Herdbuchvereins Büllingen-St.Vith und Organisator vieler Studienreisen u.a. nach Westfalen, ins Sauerland, nach Flandern usw.

- ab 1953: Rendant und Sekretär des Kirchenfabrikates der Pfarre Meyerode/Medell. Er versah dieses Amt unter sechs Pastören: Lenfant, Van der Linden (wohnte in Wallerode), Dethier, Jansen, Backes und Margraff.

- 1957: Mitgründer des Volksbildungswerks St.Vith.

- 1961-1976 gestalteten er und Ing. Heinrich Cremer aus Eupen abwechselnd alle 14 Tage die landwirtschaftlichen Sendungen des Belgischen Hör- und Fernsehfunks (BHF).

- 1965: Mitgründer des Geschichtsvereins „ZVS“ St.Vith.

- 1971: Mitgründer des „Verbands der Elternräte der Gemeinde- und freien Schulen deutscher Sprache“ (VER). Ein wichtiges Anliegen war hier das Erlernen und die Behauptung der deutschen Muttersprache in den hiesigen Schulen, aber auch eine gute Zusammenarbeit mit den wallonischen und flämischen Kollegen.

- Ende 1971: Mitgründer der Partei der deutschsprachigen Belgier (PDB).

- 1977-1994: Nach den Gemeindefusionen war Nikla während drei Legislaturen Mitglied des Ameler Gemeinderats.

- 1979-1986: Während zwei Legislaturen war er Mitglied des Rates der deutschen Kulturgemeinschaft (RdK) in Eupen.

- Mitgründer der deutschsprachigen Seniorenvereinigung. Bis Anfang 2018, d.h. während 24 Jahren, war er deren Präsident.

- Über 60 Jahre war er aktives Mitglied des Kgl. Schützenvereins Meyerode, lange Jahre deren Präsident und zum Schluss Ehrenpräsident.



Eröffnung der Wanderausstellung am 28. August 1982 in St.Vith (v.l.n.r.: Nikla Giebels, Bürgermeister Karl Kreins, beig. Bezirkskommissar Johann Weynand, Ernst von Frühbuss).

- 55 Jahre war er bei den Meyeroder Krippenbauern aktiv.

- Jahrelang tagte er im Vorstand der Beschützenden Werkstätte Meyerode. Ferner unterstützte er viele Jahre die Gruppe „Hilfe für Pater Meyer“ aus Herresbach, u.a. durch Pressearbeit, Buchführung und Kassenführung.

Wahrlich eine variantenreiche Serie von Tätigkeiten aller Art, die Nikla in seinem recht langen Leben ausgeübt hat! Bei alledem, so sein Fazit, habe er sich an einen Leitsatz orientiert, den ihm Pastor Berners zum Kriegseinsatz mitgegeben habe: „Glaube, Hoffnung und Liebe. Glaube: Glaube an Gott, aber auch an dich selbst. Hoffnung: Blicke mit Zuversicht sowohl in schwierige als auch in erfreuliche Zeiten. Liebe: Alles, was du machst, tue es gerne und mit vollem Herzen!“

Nikla starb am 21. Januar 2019 im hohen Alter von nahezu 98 Jahren.

Der Magier von Meyerode

**Was Nikla Giebels alles kann
Zu Gast beim Senior der PDB-Fraktion
Ein nimmermüder Pionier**

Als kürzlich die erste öffentliche Kundgebung des ostbelgischen Unterrichtswesens vor die Exekutive zog, wo Eltern, Lehrer und Schüler gemeinsam ihre Sorgen um die Zukunft unserer Schulen zum Ausdruck brachten, da spazierte in den vordersten Reihen jemand mit, von dem manch Eupener Zuschauer sich wohl verblüfft gefragt haben wird, was der eigentlich da wolle.

„Da ist ja Nikla!“ rief begeistert eine junge Mutter aus St. Vith. Richtig, Nikla Giebels (65) aus Meyerode, der Mitbegründer und langjährige Vorsitzende des Verbandes der Elternräte, gehörte wieder mal zu den Engagierten der ersten Stunde.



Würdigung eines vielfach engagierten Menschen.

(werbe-kurier, 1986)

Der Veränderung auf der Spur *Duckonline.be*: Wege in das ostbelgische Internet

Vitus Sproten

Das *World Wide Web* (www) entwickelt sich momentan so schnell wie kein anderes Medium. Stand es Anfang der 1990er Jahre noch in den Kinderschuhen, ist eine Welt ohne Web heute nicht mehr denkbar: Es liefert Informationen, Unterhaltung und Kultur, bestimmt unseren Arbeitsalltag und trägt zum Austausch bei. Im Web entwickeln sich soziale Netzwerke, die parallel zur Kommunikation von Mensch zu Mensch funktionieren und global vernetzen.

Auch in Ostbelgien tauchten Mitte der 1990er Jahre die ersten, vereinzelt

Websites auf. Es existierten allerdings nur sehr wenige Anbieter von Internetseiten und Nutzer, wobei Letztere häufig nur Konsumenten der Inhalte waren.¹

Gängiger wurde das Erstellen eigener Seiten erst allmählich am Anfang der 2000er Jahre. Das Web wurde damals ganz langsam benutzerfreundlicher. Seiten wie *Yahoo*, *Google* oder *AOL* waren schon halbwegs bekannt. *Facebook*, *Amazon*, *Youtube* oder *Ebay* kannten zu diesem Zeitpunkt wohl nur die wenigsten Ostbelgier.

Das Web trat damals in eine Phase ein, die umgangssprachlich als „Web 2.0“ beschrieben wird. Die Inhalte von Internetseiten wurden nicht mehr nur noch von dem Ersteller einer Seite generiert, sondern auch von den Nutzern. Sie konnten zum Beispiel in Foren oder Chats miteinander kom-

¹ Vitus Sproten, *Der Veränderung auf der Spur* (14): Die Wiege des ostbelgischen Internets, in: Zwischen Venn und Schneifel (2019) 8, S. 185. Zur Erinnerung: In den 1990er Jahren waren einige Unternehmen Pioniere auf dem Gebiet des World Wide Webs in Ostbelgien. Vor allem die Gemeinden bauten am Anfang der 2000er vermehrt ihre Präsenz „im Internet“ aus.